

SCHICKSAL AN DER LANDESGRENZE



Blitzschlag

Ein tragisches Unglück mit tödlichen Folgen ereilte am Freitag, den 25. Juli 1969, Grenzwächter Johann Fidel Spescha auf seinem Dienstgang in der Nähe der Gafadurahütte. Es zog ein arges Gewitter auf. Grenzwächter Spescha hatte seinen Feldstecher und die Pistole umgehängt. Im Verlaufe des Gewitters entlud sich der Blitz ausgerechnet über diese Metallteile und tötete dabei deren Träger.

Als Spescha sich um 20.00 Uhr nicht vom Dienst abmeldete, wurde durch die Grenzschutz und die Bergrettung eine Suchaktion eingeleitet, die vorerst jedoch erfolglos blieb. Erst nächstentags fand man Spescha tot bei einer Baumgruppe.

Herzversagen beim Kontrollgang

Am Freitagmorgen, den 15. Juli 1977, war Grenzwächter Georg Farrer aus Stierva (GR), wohnhaft in Mauren, auf Patrouillengang mit drei Kollegen oberhalb der Paula-Hütte auf dem Maurerberg. Während sie aufwärts schritten, fiel den Kollegen auf, dass Farrer plötzlich nicht mehr Antwort gab und gleich darauf zusammenbrach. Er erlitt einen Herzschlag. Ein Wiederbelebungsversuch blieb erfolglos. Farrer hinterliess mit 62 Jahren eine Frau und vier Kinder.



Von Waffenschmuggler ermordet

In der Nacht von Freitag auf Samstag, den 16. Juli 1999 entdeckte eine Zweier-Equipe der Grenzschutz beim Grenzübergang Bangserfeld ein abgestelltes Auto mit deutschem Kennzeichen.

Die Grenzwächter wollten eine Personenkontrolle durchführen. Der verdächtige Deutsche stieg aus seinem Auto, in der Hand hatte er aber statt der Ausweispapiere eine Pistole und feuerte sofort auf die Grenzwächter los. Andreas Flütsch aus Malans wurde tödlich getroffen, sein Kollege erlitt einen Streifschuss, konnte aber das Feuer erwidern und brachte den Täter zur Strecke. Im verdächtigen Auto wurde eine grosse Menge Waffen gefunden. Andreas Flütsch hinterliess eine Familie mit Frau und zwei Kindern.



Drama an den Drei Schwestern

Den Gämsen auf der Spur und nahe den wildzerklüfteten Felsen der Drei Schwestern schlich Johann Jäger, das Jagdgewehr griffbereit, in unwegsamer Wildnis. Er hatte den hastigen Flug der Bergdohlen beobachtet und auffallend war ihr Gekrächze. Er spähte nun mit noch grösserer Aufmerksamkeit, und vorsichtig tastete er an Steinbrocken und struppigen Legföhren vorwärts. Als er sich mit der linken Hand abstützen wollte, erschrak er, denn dort lag ein Schuh, abgeschürft und zerschunden. Er drehte ihn ein paar Mal um, blickte bergaufwärts, dort, wo schroffe Felswände fast überhängend und drohend zum Himmel ragten: «Wenn es möglich wäre ... aber das ist ja kaum zu glauben ...». Er suchte die Umgebung genauer ab, sein Puls hämmerte heftiger, denn was er vermutete, erhärtete sich zur Wahrheit, unweit lag ein zerrissener Kittel. Nach weiterem Suchen fand er einen zweiten Schuh, doch dieser führte zu noch schlimmeren Vorstellungen: Er passte nicht zum anderen.

Johann hatte bei diesem Anblick die Gamsjagd vergessen, machte sich eilends den Weg bergab, brachte dort Meldung an die Landespolizei. Es wurde eine Suchmannschaft ausgerüstet. Johann zeigte den Weg zum unheimlichen Ort. Dort fand man weitere Kleidungsstücke. An menschlichen Knochen wurden Dohlen aufgescheucht. Beim Durchsuchen des schimmelig gewordenen Kittels kamen Identitätspapiere zum Vorschein. Name und Adresse konnten entziffert werden. Der Polizei gelang es, mit Innsbruck Verbindung aufzunehmen, worauf sich eine Mutter, sehr in Trauer gestürzt, meldete, zwei Fotos mitschickte und in einem Brief erklärte, dass ihre beiden Söhne nach der Schweiz auswandern wollten und dabei dem Zollamt auszuweichen versuchten und verunfallten. Johann Jäger hatte die beiden Fotos noch viele Jahre gut sichtbar auf dem Stubenkasten aufgestellt.

(Emil Marxer, nacherzählt von Adolf Marxer)